



Sprachbildung und Sprachförderung in den Kindertagesstätten der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen

„Kennst du viele Sprachen – hast du viele Schlüssel für ein Schloss.“

(Voltaire)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	1
Zusammenarbeit mit Eltern	1
Sprachentwicklung	2-4
Diagnostik und Beobachtung	5
Bindung	5-6
Alltagsintegrierte Sprachförderung/Bildung	6-7
Resilienz	7-9
VIB Video-Interaktions-Begleitung.	9
Inklusion	9-10
Vorschulische Sprachförderung	10-11
Leitgedanken	12

Einleitung

Sprachbildung und Sprachförderung ist ein elementarer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Er wird nicht isoliert, sondern integriert und ist für Kinder als solches nicht erkennbar. Die vielfältigen Sprachanregungen für alle Kinder mit Deutsch als Muttersprache oder mit einer anderen Muttersprache sind im Gruppenalltag zu einem festen Bestandteil geworden.

Der frühzeitige Besuch einer Kindertageseinrichtung bietet so vielschichtige Chancen für eine erfolgreiche individuelle Sprachentwicklung.

Der Spracherwerb ist ein Lernprozess, der durch die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner materialen und sozialen Umwelt geprägt ist. Kindliche Entwicklung ist als Einheit von Wahrnehmung, Handeln, Fühlen und Denken zu verstehen. Sie ist geprägt durch die Merkmale der Selbsttätigkeit und Eigenaktivität, die sich sowohl in der Bewegungsentwicklung des Kindes als auch in seiner Sprachentwicklung äußert.

Nach den heutigen Erkenntnissen weiß man: „Kinder lernen von Kindern“. Im Dialog festigen Kinder ihr Gelerntes und können es in „hundert Sprachen“ wiedergeben.

Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist ein wichtiger Grundstein unserer Arbeit. Nur mit den Eltern zusammen können wir die Sprachkompetenzen der Kinder erweitern und Kinder im Erlernen der Sprache wertschätzend unterstützen. Mit Offenheit, Transparenz, regelmäßigen Elterngesprächen und ggf. Themen-Elternabenden, die sich mit der Sprachbildung befassen, wird Vertrauen aufgebaut.

Als Erstsprache wird eine Sprache bezeichnet die für einen Menschen in der Kindheit am prägendsten war. Umgangssprachlich wird auch der Begriff Muttersprache verwendet. Die Muttersprache ist der Schlüssel für die „zweite Sprache“. Die Muttersprache ist die erste Verbindung für das Kind zu den Eltern und dann zur Welt. Daher ist es wichtig zuerst die Muttersprache zu lernen, um ein Regelwerk zu kennen und dieses auf andere Sprachen umsetzen zu können.

Wer seine Muttersprache beherrscht, hat den Grundstein zum Erlernen weiterer Sprachen gelegt. Und das bedeutet: Kindergartenkinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, müssen zweisprachig gefördert werden: in ihrer Muttersprache und in der Fremdsprache Deutsch.

Die Muttersprache ist für die Identität eines Menschen wichtig!

Die Identitätsentwicklung ist eng mit der Sprachentwicklung verbunden. So bedeutet die erste Sprache, die ein Kind hört, auch einen Schritt in die Entwicklung einer eigenen Identität. Selbst wenn der Mensch eine offizielle Amtssprache sprechen lernt und sich in der Regel in dieser ausdrückt, so wird die Muttersprache gefühlsmäßig über dieser stehen.

Sprachentwicklung

Der Erwerb der Sprache ist eine zentrale Entwicklungsaufgabe, bei der viele Teilfertigkeiten auf unterschiedlichen Ebenen erlernt werden müssen. Sprache umfasst sowohl das Sprachverständnis als auch die Sprachproduktion, sowie die Fähigkeit, mit anderen zu kommunizieren. Folgende Bereiche können unterschieden werden:

- die rhythmische Gliederung von Spracheinheiten - **Prosodie**
- die Artikulation und Lautbildung - **Phonetik und Phonologie**
- die Bedeutung der Wörter - **Semantik**
- der Wortschatz - **Lexikon**
- die Satzbildung - **Syntax**
- das sprachliche Handeln - **Pragmatik**

Die Förderung der Prosodie wird durch die Sprachmelodie, das Betonungsmuster, die Lautstärke und den Rhythmus geübt. Dieses finden Kinder bei Liedern, Gedichten, Musik, Frage- und Antwortspielen etc.

Bei der Förderung der phonologischen Bewusstheit erlangen die Kinder die Fähigkeit, lautliche Strukturelemente der Sprache wahrnehmen zu nehmen und bewusst zu nutzen. Man unterscheidet zwischen der phonologischen Bewusstheit im weiteren und im engeren Sinne.

Die phonologische Bewusstheit im weiteren Sinne bezieht sich auf die Fähigkeit, Wörter zu syllabieren, aber auch Silben in den konsonantischen Anfangsrand und den Reim zu gliedern. Zum Beispiel: L öwe wie L ampe, H aus wie M aus.

Die phonologische Bewusstheit im engeren Sinne bezieht sich auf die kognitiv sehr viel anspruchsvollere Aufgabe, Silben in ihre Laute zu zerlegen z.B. L-ö - w-e; H - a - u - s

Die phonologische Bewusstheit ist für die Lernentwicklung eines Kindes beim Lesen und Schreiben ist von entscheidender Bedeutung.

Während die Phonetik Laute als physiologisch-akustisches Ereignis untersucht (Lautschrift), ist Phonologie die wissenschaftliche Untersuchung der sprachlichen Verwendung von Lauten, d.h. sie untersucht, in welcher Weise das universelle menschliche Lautbildungspotential in einzelnen Sprachen ausgeschöpft wird. Der Gegenstand der Phonetik ist die Lautsubstanz, der Gegenstand der Phonologie die phonologische Form

Für die Förderung der Semantik und des Lexikon sind einerseits Lern- und Gedächtnisprozesse nötig, andererseits sind aber auch Anregungen durch die soziale Umwelt des Kindes unerlässlich. Spiel- und Bewegungssituation sind ideale Gelegenheiten für den Aufbau eines aktiven und passiven Wortschatzes, ebenso für den Erwerb von Wortbedeutungen. Objekten werden Wörter zugeordnet, im Umgang mit Objekten können Begriffe erfahren werden. In der aktiven sinnlichen Erfahrung wird der Wortschatz erweitert (was ist rund, eckig, hart und weich, was ist tief, eng, hoch).

Die Förderung der Syntax wird über Sprachanlässe geübt. Die Grammatik ist ein System, dessen Gesetzmäßigkeit das Kind erkennen muss. Es wird also nicht durch Nachsprechen gelernt. Erst mit der Kenntnis grammatikalischer Regeln ist es möglich, etwas aus der

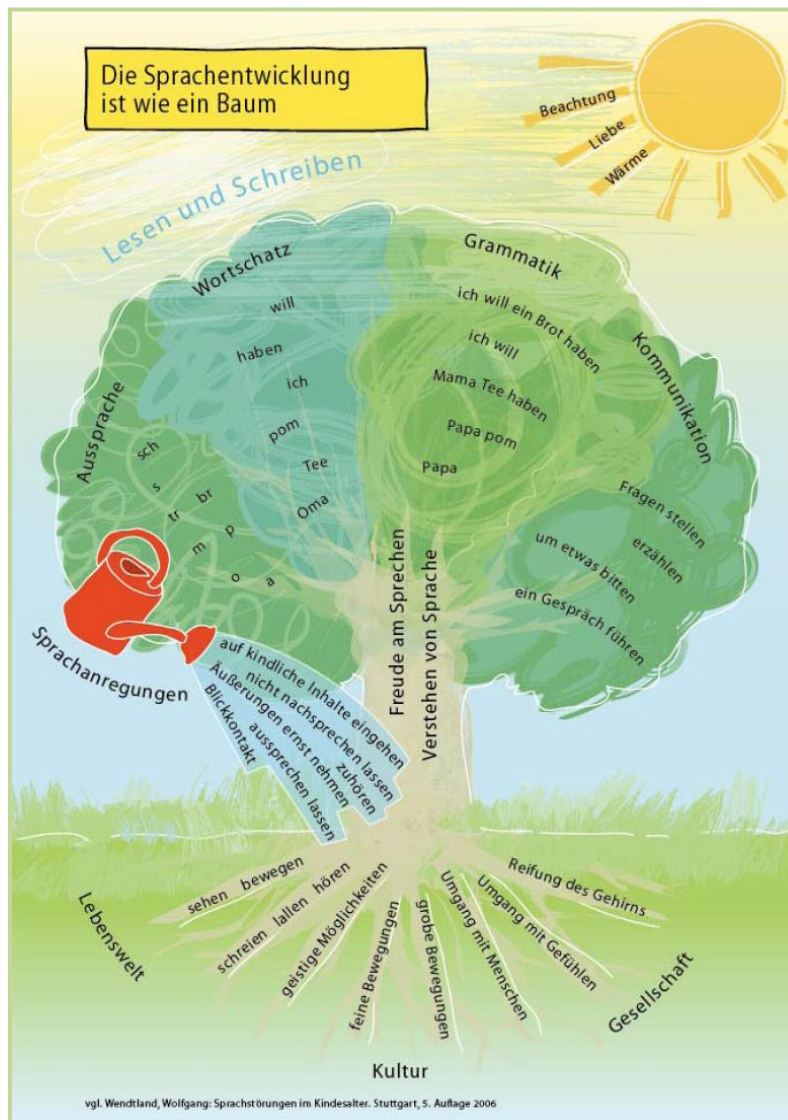
Vergangenheit zu berichten oder über Ereignisse, die man in der Zukunft erwartet. Für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache ist hier oft ein anderes Regelverständnis zu erlernen als in ihrer Muttersprache.

Diese Kinder brauchen Sprechansätze die z.B. die Pluralbildung fördern mit Artikel (Wie viele Stifte/ Bälle brauchst du? Der Ball – die Bälle, der Stift – die Stifte, Kausalsätze formulieren: Wofür brauchst du die Decke? „Ich brauche die Decke, weil ich ein Haus bauen will“). In der Bewegung und der sinnlichen Erfahrung entdecken die Kinder die Bildung und Bedeutung des Komparativs, wie: schnell - schneller, hoch - höher, groß - größer, tief - tiefer.

Die Pragmatische Kompetenz wird in der Kommunikation gebildet. Sprache wird nicht der Sprache wegen erlernt, sondern aus einer kommunikativen Absicht heraus. Sprache ist ein Mittel zur Herstellung von Beziehungen und unterstützt die Kinder bei der Planung und Durchführung ihrer Spielaktivität. Je weniger das Material vorgibt, umso mehr muss die Sprache das Material füllen „Ein Holzklötzchen wird zum Auto“. Das Spiel erfordert die Absprache von Regeln, das Verteilen von Rollen und die Festlegung der Spielhandlung. Fragen und Antworten sowie das Zuhören werden in der Spielsituation geübt. Damit sind Spielhandlungen zugleich komplexe Sprachlernsituationen. Diese Spielsituationen sind situativ und werden bewusst von den Erzieherinnen initiiert, wie: Bewegungsangebote, Theater, verschiedenen Rollenspiele etc.

Die Sprachentwicklung ist wie ein Baum!

Anhand eines Schaubildes wird deutlich, dass die Sprache nur dann reich entwickelt sein kann, wenn kräftige Wurzeln über Bewegungserfahrungen, Wahrnehmungsförderung und Beziehung gewachsen sind.



Die Lebensumwelt, die Kultur und die Gesellschaft in der das Kind aufwächst, sind der Boden für Sprachentwicklung.

- Die Wurzeln des Baumes benennen die Voraussetzung zum Sprechen lernen.
- Die geistige und emotionale Verarbeitung vielfältiger Sinneserfahrungen und die Umsetzung in sinnvolle Alltagshandlungen bezeichnen wir als „sensomotorische Integration“
- Die Kommunikation ist die „Nahrung“ für die Sprachentwicklung
- Daraus erwachsen Sprachverständnis und Sprechfreude, sie bilden den Stamm, die tragende Säule der Sprachentwicklung
- Auf dieser Basis entwickeln sich Äste: Artikulation, Wortschatz und Grammatik
- Nur mit Sonne ist Wachstum möglich. Sie steht hier für die Wärme, Liebe und Akzeptanz

Diagnostik und Beobachtung

Die Sprachentwicklung eines Kindes kann auf den verschiedenen Ebenen der Sprachentwicklung von der Norm abweichen. Von Bedeutung ist dabei, dass die Entwicklung nur verzögert ist. Wenn die Entwicklungsstufe erreicht ist, ist die Qualität der Sprache genauso gut wie bei den Kindern, die die Stufe entsprechend der Norm erreicht haben. Die Abgrenzung zur Sprachentwicklungsstörung ist in der Praxis oft schwierig.

Je früher Sprachstörungen erkannt werden, umso effektiver ist die Förderung. Wenn eine sozialpädagogische Fachkraft in der Kindertagesstätte erkennt, dass ein Kind besonders hör- oder sprachauffällig ist, kann unter Umständen eine Therapie erforderlich sein. Vorab ist natürlich das allerwichtigste mit den Eltern ins Gespräch zu kommen. Gemeinsam können Wege der Diagnostik und Beobachtung gefunden werden. In unseren Kindergärten haben die Erzieher die Möglichkeit die sprachliche Entwicklung durch

- gezielte Beobachtung
- verschiedene Dokumentation
- hinzuziehen der Fachberaterin und / oder einer Fachkraft für Sprachförderung
- ansprechen der Logopädin

einzuschätzen.

In Absprache mit den Eltern kann eine

- Hörüberprüfung bei einem Pädaudiologen
- Diagnostik von Logopäden
- Vorstellung beim Gesundheitsamt

sinnvoll sein, um dem Kind so bessere Fördermöglichkeiten zu bieten.

Bindung

Die Grundbedürfnisse des Kindes nach Nähe, Verlässlichkeit und Beziehung sind Grundlage für Lern- und Entwicklungsprozesse. Die Bedeutung von Bindung und Beziehung steht für die Erzieherinnen und Erzieher im Mittelpunkt ihres pädagogischen Handelns.

Für die Sprachbildung müssen die Kinder eine Bindung zu den pädagogischen Kräften aufgebaut haben. Nur Kinder die sich wohl und verstanden fühlen, können ihren Spracherwerb erweitern. Es gibt keine Sprachbildung ohne Bindung.

Kinder zu verstehen, bedeutet in der pädagogischen Arbeit mehr als es nur sprachlich zu verstehen. Eine tiefe Bindung mit Einfühlungsvermögen, ein Verständnis für die Gedanken, Gefühle und Sorgen der Kinder ist von Bedeutung.

*„Kinder sprechen hundert Sprachen, haben hundert Gedanken ...
und Erziehung ist der Versuch, diese zu verstehen“.*

(Loris Malaguzzi)

Die Wichtigkeit des aktiven Zuhörens ist mehr als das Gesagte nur inhaltlich zu erfassen. Mit geduldigen und einfühlsamen Zuhören schenken die pädagogischen Kräfte den Kindern Zeit und Aufmerksamkeit für seine Gedanken und Gefühle. Diese wertschätzende Haltung fördert eine stabile Bindung und das ist die Grundvoraussetzung für ein dialogisches Lernen in der Sprachförderung.

„Gebe du mir dein Ohr und ich gebe dir mein Wort“ (Unbekannt)

Alltagsintegrierte Sprachförderung/Bildung

Alltagsintegrierte Sprachförderung findet im „Lebensraum Kindergarten“ statt. Die Pädagogen orientieren sich dabei an den Lebenswelten und der Kommunikation des Kindes. Dabei haben sie immer die Entwicklung des Kindes im Blick.

Die Pädagogen sind sich folgender Bereiche der alltagsintegrierte Sprachbildung bewusst:

- das Wissen über den Verlauf der kindlichen Sprachentwicklung
- den Einsatz sprachfördernder Verhaltensweisen im Kita-Alltag
- die Reflexionsfähigkeit des eigenen Verhaltens
- die Beobachtung und Einschätzung des kindlichen Sprachstands
- die Beratung von Eltern bezüglich der Sprachentwicklung

Ausschlaggebend für das Gelingen alltagsintegrierter, inklusiver Sprachbildung bzw. -förderung ist die Haltung pädagogischer Fachkräfte. Dabei geht es nicht allein darum, Techniken wie das Handlungsbegleitende Sprechen und andere Sprachlehrstrategien verinnerlicht zu haben, sondern Kinder zu spontanen Dialogen zu motivieren.

Alltagsintegrierte Sprachbildung ist keine Paketpädagogik, sondern die Lebenswelten der Kinder zu sehen und sie sprachlich zu begleiten.

Bei alledem geht es immer darum, die kommunikative Motivation der Kinder zu erhalten und darum, auf rein sprachformale Korrekturen zu verzichten, die den Redefluss von Kindern unterbrechen und ihre Sprechlust frustrieren.

Alltagsintegrierte Sprachförderung zeichnet sich dadurch aus, dass die aktuellen Interessen, Bedürfnisse und Kompetenzen der Kinder zum Bezugspunkt der Arbeit erklärt werden, um eine bewusste und regelmäßige Sprachförderung für die Kinder sicherzustellen. Sie umfasst eine differenzierte Vorgehensweise, die individuelle Unterschiede der Kinder berücksichtigt und Besonderheiten des Lebensumfeldes in Rechnung stellt. Dies bedeutet, dass die Ansatzpunkte zur Sprachförderung von Kind zu Kind unterschiedlich sein können. Das Niedersächsische Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales empfiehlt dazu folgende vier Schritte für eine bewusste alltagsintegrierte Sprachförderung:

Erster Schritt: Eine Situation als geeignet für Sprachförderung erkennen. Dazu gehört es auch zu erkennen, wann ein Kind auch Ruhe und intime Momente für sich braucht und nicht durch aktive Sprachangebote überfordert wird.

Zweiter Schritt: Einen „öffnenden“ Kontakt zum Kind herstellen. Hierzu bedarf es nicht nur einer harmonischen Beziehung zwischen den Gesprächspartnern, sondern auch evtl. heimische Gegenstände oder Anlässe, die Geborgenheit vermitteln können.

Dritter Schritt: Sprache bewusst und situationsorientiert fördern.

Hierbei werden besonders die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder bedacht. Es erlebt, dass eigene Ideen wertgeschätzt werden und wird ermutigt Neues auszuprobieren. Hierzu eignen sich anregende Räume mit vielen veränderbaren Elementen und eine Zeitgestaltung, die nicht nur von der Tagesstruktur abhängig ist, sondern auch in Absprache flexibel gehandhabt werden kann.

Vierter Schritt: Die Situation schriftlich / tabellarisch dokumentieren / festhalten –im Sinne einer Selbstkontrolle. Verschiedene Beobachtungsverfahren eignen sich hierfür (vgl. Sismik, Es können aber auch selber Tabellen oder Notizblöcke dazu entworfen werden, die der Situation angepasst werden können. Eine Dokumentation erleichtert nicht nur die Reflexion im Team über bestimmte Sprachsituationen und Lernfortschritte, sondern trägt auch zur Transparenz gegenüber den Eltern bei.

Haltung-Bindung-Dialog
=
alltagsintegrierte Sprachbildung

Resilienz

Unter Resilienz wird die psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber biologischen, psychischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken verstanden. Sie zielt somit auf die psychische Gesundheit des Kindes, welches trotz Risikobelastungen, auf seine Bewältigungskompetenzen zugreifen kann. Resilienz vermeidet den **defizitären Blick**.

Starke Kinder – Starke Sprache – Resilienz und Sprache

Es ist immer wieder zu hören, dass Kinder heutzutage zunehmenden Belastungen ausgesetzt sind. Sie benötigen aus diesem Grund häufig Hilfen, um ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln und sich selbst als positiv zu erleben. Gerade Kinder mit Fluchterfahrungen haben belastende teilweise auch traumatische Erlebnisse erfahren.

Psychische Stärke und Ausgeglichenheit erwirbt das Kind im Alltag, im täglichen Umgang mit Menschen und aus den Erfahrungen, die es im Miteinander seiner Bezugspersonen und mit seiner Umwelt macht, wenn es sich körperlich und seelisch gleichermaßen wohlfühlen kann.

Kinder brauchen im pädagogischen Alltag Sicherheit, um möglichst viele Selbstwirksamkeitserfahrungen machen zu können.

Hierfür müssen ihre seelische Widerstandskräfte gestärkt und unterstützt werden, um kreativ und flexibel in Krisensituationen zu reagieren.

Resilienzförderung bewirkt, dass Kapazitäten für die Sprachentwicklung freigesetzt werden und die Fähigkeit zur Verbalisierung hilft, Resilienz zu unterstützen und zu verankern.

Dies geschieht, wenn man:

- Kindern eine anregende Umgebung bietet, in der sie ihr eigenes Spiel entfalten können.
- sich nicht ins Spielgeschehen einmischt oder unnötig unterbricht.
- nur dann Hilfestellung gibt, wenn die Kinder ausdrücklich danach fragen.
- im Hintergrund bleibt.
- Kindern Zeit gibt, eigene Lösungen zu finden.
- nie an den Werken von Kindern herumkorrigiert, weder mit Worten noch mit Händen.

Kinder werden gesprächsbereit, wenn:

- Erwachsene sie ernst nehmen und
- sich in ihre Lage versetzen können.
- miteinander reden auch bedeutet, Gefühle wahrzunehmen und anzusprechen.
- wenn ihnen ehrlich und ohne Umschweife gesagt wird, wie andere empfinden.
- das Kind sich vollwertig und respektiert fühlt, wenn ihm nicht vorgeschrieben wird, was es zu tun hat.
- es versucht, eigene, für sich stimmige Lösungen zu finden, wenn ihm die Möglichkeit dazu gegeben wird.
- das Kind ermutigt wird und lernt das auszudrücken, was es empfindet
- beide Seiten zugänglicher für Veränderungen sind
- das Kind weiß, was der Erzieher meint und woran es ist.
- der Erzieher wirklich intensiv zuhören kann, weil er sich seinerseits nicht möglichst positiv darstellen muss.
- das Kind sich verstanden fühlt, weil es aufgrund des entgegenbrachten Interesses positive Wertschätzung erlebt.
- die positiven Gesprächsmerkmale sich gegenseitig verstärken.

Kinder wollen:

- ernst genommen werden.
- Streit und Konflikte offen besprechen und lösen.
- gemeinsam Kompromisse suchen.
- Gefühle zeigen und akzeptieren.
- Aufgaben und Verantwortung übernehmen
- in Gemeinschaft lachen und spielen.
- ihre Stärken zeigen.

Kinder brauchen:

- Lob und Anerkennung
- Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit
- sinnvolle Grenzen
- Versprechen, die gehalten werden
- Väter *und* Mütter
- Erwachsene mit einem gesunden Konsumverhalten
- Zeit
- Träume
- Gespräche
- Vorbilder und vorgelebte Lebensziele
- Erwachsene, die ihre eigenen Fehler zugeben (können)
- Erwachsene, die sich für Kinder einsetzen
- Geborgenheit und Halt

„Ich kann mir Ausdruck geben und werde verstanden.“ „Ich habe was zu sagen! Ich bin wichtig und für andere Kinder ein interessanter Spielpartner.“ „Ich kann mich verbal wehren, verteidigen, meinen Standpunkt darstellen und verhandeln.“ „Ich kann Wünsche äußern und Hilfe einfordern.“

Video-Interaktions-Begleitung (VIB)

Das Konzept der VIB nimmt enge Bezüge zur Kommunikationsforschung, der Bindungstheorie und der Lerntheorie auf.

Die Pädagogin hat die Möglichkeit sich im pädagogischen Alltag aufzunehmen und diese in einer Rückschau ressourcenorientiert zu reflektieren. VIB geht von einem positiven Menschenbild aus, dass alle Menschen Ressourcen haben, die es zu entdecken und entwickeln gibt. Durch die VIB-Methode hat man die Möglichkeit sich oder die Kinder in einer neuen Perspektive zu betrachten und damit neue Zugänge und Lernziele zu finden.

*„Man sollte von Zeit zu Zeit von sich selbst zurücktreten, wie ein Maler von seinem Bilde.“
(Christian Morgenstern)*

Inklusion

Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch ganz natürlich dazu gehört. Egal wie der Mensch aussieht, welche Sprache er/sie spricht oder ob er/ sie eine Behinderung hat. Jeder kann mitmachen. Wenn jeder Mensch überall dabei sein kann, im Kindergarten, in der Schule, am Arbeitsplatz, beim Wohnen oder in der Freizeit. Wenn alle Menschen dabei sein können, ist es normal verschieden zu sein. In einer inklusiven Welt sind alle Menschen offen für andere Ideen. Wenn man etwas nicht kennt, ist das nicht besser oder schlechter. Es ist normal! Jeder Mensch soll so akzeptiert werden wie er oder sie ist. Inklusion ist ein Menschenrecht. Jeder Mensch hat das Recht darauf dabei zu sein.

Die Sprache ist zweifellos das wichtigste Mittel zur Verständigung, zur Teilhabe und darüber hinaus für die gesamte Entwicklung eines Kindes von enormer Bedeutung. Mithilfe der Sprache entdecken Kinder die Welt, teilen sich anderen Menschen mit und knüpfen soziale Beziehungen. Insbesondere der Verlauf ihres gesamten künftigen Bildungsweges hängt entscheidend von ihrer Sprachkompetenz ab.

Kinder mit sprachlichen Defiziten haben häufiger eingeschränkte Entwicklungs- und Bildungschancen und eher Probleme im sozialen Bereich. Ihr Schulstart gestaltet sich schwieriger und ist oftmals mit Lern- und Leistungsproblemen verbunden, was zu Misserfolgen in der Schule und damit auch zu schlechteren Chancen im Beruf führen kann.

„Gesellschaftliche Teilhabe“ und „Chancengleichheit“ sind die zentralen Schlagwörter in diesem Zusammenhang. Beide Aspekte lassen sich nur verwirklichen, wenn die Kinder über ausreichende Sprachkenntnisse verfügen. Die ganze Tragweite dieser Thematik veranschaulicht ein Zitat von Ludwig Wittgenstein:

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

Wer Kindern die Welt eröffnen will, muss ihnen den passenden Schlüssel dafür in die Hand geben. Und dieser Schlüssel ist die Sprache.

Vorschulische Sprachbildung ein Jahr vor der Schule

Sprachbildung und Sprachförderung sind für die Kindertagesstätten in der Samtgemeinde ein fester Bestandteil und eine Querschnittsaufgabe in der pädagogischen Arbeit, sie werden durch das gesamte Team in der Kita geleistet.

Zum 01.08.2018 wurde die Sprachförderung im KiTa-Bereich durch Verankerung im § 18 a Kindertagesstättengesetz (KiTaG) mit der vorschulischen Sprachförderung zusammengeführt. Der Bildungsauftrag verbleibt somit von Anfang bis Ende in der KiTa und eine künstliche Trennung von Entwicklungsprozessen, Raum und Personen wird dadurch vermieden.

Es ist nun Auftrag des Kindergartens den Sprachstand der Vorschulkinder festzustellen und Kinder mit einem besonderen Sprachförderbedarf entsprechend zu fördern.

Die Sprachstandsfeststellung für die schulpflichtigen Kinder findet 18 Monate vor der Einschulung in unseren KiTa's statt. Diese wird mit den Beobachtungsbögen „Sismik“ oder „Seldak“ von den Gruppenerzieher/innen durchgeführt.

Im letzten Kindergartenjahr werden die zukünftigen Schulkinder gemeinsam mit dem Projekt „**STARK IN DIE SCHULE**“ begleitet. Die Kinder die in der Sprachstandsfeststellung Auffälligkeiten gezeigt haben, werden in das Projekt „**STARK IN DIE SCHULE**“ integriert und es findet eine inklusive Förderung statt.

In dieser Gruppe der Schulkinder ist es wichtig, dass Maßnahmen **alltagsintegriert erfolgen** und keine Kleingruppen gebildet werden, in denen ausschließlich Kinder mit besonderen Sprachförderbedarf zusammengefasst werden.

Die Schulkinder treffen sich einmal in der Woche in ihren Gruppen, werden in dem individuellen Projekt mit ihren Interessen und Lebenswelten aufgefangen und in den 9 Kompetenzen gefördert, die Kinder brauchen um „**STARK IN DIE SCHULE**“ zu gehen.

Die 9 erforderlichen Kompetenzen, um stark in die Schule zu gehen, sind:

- Neugier (*auf Schule, Lesen lernen, Wissen*)
- Selbstwertgefühl (*positives Selbstbild entwickeln, Motivationssystem entwickeln*)
- Zielstrebigkeit (*Selbständigkeit, Fehlerfreundlichkeit, Teilhabe/ Demokratie*)
- Freiheit (*Selbstbestimmung, sich Ausprobieren, Spielen ist Lernen*)
- Resilienz (*Selbstschutz, Widerstandsfähigkeit, Stärken stärken*)
- Gewaltfreiheit (*Vorbild sein, Lösungsorientierung, Sozialverhalten*)
- Selbstdisziplin (*Impulsregulation, Frustrationstoleranz, Ausdauer, Geduld*)
- Emotionale Intelligenz (*Mitgefühl, Empathie, Gefühlsregulation*)
- Orientierung (*Medienumgang, klare Regeln, Rituale*)

Die regelmäßige Beobachtung und Reflexion der Kinder wird in einem Verlaufsprotokoll festgehalten. Dies ist die Grundlage für Förderung und Elterngespräche.

Die Kolleginnen und Kollegen, die mit dem Projekt „**STARK IN DIE SCHULE**“ betraut werden, bekommen Zeit zum Austausch und Impulse für das Projekt.

Uns ist es wichtig, die Stärken der Kinder in den Blick zu nehmen und die Selbstbildungsprozesse anzuregen, damit die Kinder ein positives Selbstbild entwickeln und somit **STARK IN DIE SCHULE** gehen können.



Leitgedanken

Die Muttersprache ist für die Identität eines Menschen wichtig!

Die Sprachentwicklung ist wie ein Baum!

Je früher Sprachstörungen erkannt werden, umso effektiver ist die Förderung.

„Kinder sprechen hundert Sprachen, haben hundert Gedanken ... und Erziehung ist der Versuch, diese zu verstehen.“(Loris Malaguzzi)

„Gebe du mir dein Ohr und ich gebe dir mein Wort“ (Unbekannt)

Haltung-Bindung-Dialog = alltagsintegrierte Sprachbildung

Starke Kinder – Starke Sprache – Resilienz und Sprache

„Man sollte von Zeit zu Zeit von sich selbst zurücktreten, wie ein Maler von seinem Bilde.“(Christian Morgenstern)

*„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“
(Ludwig Wittgenstein)*



„**Ein Wort**, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann.“

(Wolfgang Maier)